

COMPUTERWOCHE

**EXKLUSIV-
UMFRAGE**

Was IT-Chefs von
Consumerization
halten

www.computerwoche.de

ALLES UNTER KONTROLLE?

*Wie IT-Organisationen auf den Trend
„Bring your own Device“ reagieren.*

Data-Mining-Tools im Vergleich

Gezieltes Kundenbeziehungs-
Management fällt mit der richtigen
Software leichter. Wir haben die
Produkte verglichen.

Seite 24

„Crowdsourcing“ in der Praxis

Audi wagt es, BMW und Melitta
ebenso: Sie machen Kunden zu
Scouts und binden sie in
Entwicklungsprojekte ein.

Seite 34

In dieser Ausgabe

Nr. 17 vom 26. April 2011

Trends & Analysen

Japan nach dem Erdbeben 5
Unternehmen wie Sony und Sharp nehmen wieder ihre Fabriken in Betrieb. Doch mit voller Last wird noch nicht gearbeitet.

Vodafone bringt LTE voran 6
Der Mobilfunk der vierten Generation macht Fortschritte – auf dem Land und in den Metropolen.

Wooye verlässt SAP 9
Der Mann, der für die Software-as-a-Service-Strategie der Walldorfer verantwortlich ist, geht aus „persönlichen Gründen“.

EU drängt Deutschland 10
Die Datenvorratsspeicherung ist hierzulande ein Politikum. Doch die EU setzt der Regierung das Messer auf die Brust.

Softwareoffensive von HP 13
Neue Angebote für die Applikationstransformation vorgestellt.

Titel

Bring
your own
Device

ByoD – Fluch oder Segen? 14
Die Frage, ob sie private Smartphones und Tablets in ihrer IT zulassen sollen, bereitet vielen CIOs Kopfzerbrechen.

Alles eine Frage der Kontrolle 16
Eine Exklusivumfrage der COMPUTERWOCHE zeigt: Verantwortliche fürchten, die Kontrolle über ihre IT zu verlieren.

Wo sind die Vorteile? 18
Experten sagen, dass ein Endgerät nach Wahl zufriedener und unterm Strich produktiver macht.

Produkte & Praxis

Kleine Helfer 22
Passwort-Manager als Browser-Plugin; Personal Backup verschlüsselt und komprimiert; Fonts fürs Web.

Data-Mining-Tools im Vergleich 24
Kunden-Management kommt heute ohne Analysefunktionen nicht mehr aus. Wir haben vier Data-Mining-Tools für CRM unter die Lupe genommen.

SAP predigt In-Memory 28
Im Lauf des Jahres sollen neue Softwarelösungen für In-Memory auf den Markt kommen. Außerdem will der Konzern bestehende Produkte dafür umbauen.

IT-Management in der Cloud 30
Microsoft baut sein System-Center-Paket aus. Zu den sechs Modulen sollen in Kürze zwei Cloud-Bausteine hinzukommen.

IT-Strategien

Der Kunde als Scout 34
Web 2.0 macht es möglich: Immer mehr Unternehmen nutzen die „Crowd Intelligence“, um ihre Produkte zu verbessern und ihr Marketing effektiver zu machen. Erfolgsbeispiele belegen das Potenzial.

CIO-Community im Wandel 36
Der Zusammenschluss der großen deutschen CIO-Vereinigungen war das beherrschende Thema auf dem letzten Jahrestreffen des CIO-Circle.

Job & Karriere

Mobiler Stellenmarkt 40
Experten glauben, dass junge Leute bald nur noch via Smartphone einen Job suchen.

Teilzeitchefin – geht das? 44
Projekt-Management-Preisträgerin Claudia Donig erläutert, wie Teilzeitarbeit trotz beruflichem Stress funktioniert.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Was freie CMS-Software bietet

Quelloffene Content-Management-Systeme gibt es viele. Was leisten Drupal, TYPO3 oder Joomla! in der Praxis?

www.computerwoche.de/2370259

Wie sicher sind Paypal & Co?

Auch etablierte elektronische Bezahlverfahren wie Paypal oder Click & Buy bergen Sicherheitsrisiken.

www.computerwoche.de/2370287

EXKLUSIV FÜR SIE:

Das CIO-Mini-Abo

Jetzt testen und Insiderwissen sichern!

- ➔ **2 Ausgaben inklusive Prämie**
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön
- ➔ **Die IT-Strategien für Manager**
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch

- ➔ **Sparen Sie satte 30%**
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 Euro



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter:
www.cio.de/aboshop



Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Novell portiert Moonlight, eine Open-Source-Version von Microsofts Rich-Enterprise-Application-Plug-in-Software Silverlight, auf Googles Android-Plattform. Eine Vorabversion war bereits auf Microsofts Mix11-Konferenz in Las Vegas zu sehen, sagte Novell-Vice-President Miguel de Icaza. (...) Ursprünglich war Moonlight dazu gebaut worden, Silverlight-Anwendungen auf Unix- und Linux-Systemen laufen zu lassen. Nun hat es auch seinen Weg auf Handheld-Geräte gefunden.“

„IDG News Service“



„Ich wäre sehr enttäuscht, wenn wir binnen der nächsten zwölf

Monate keine Smartphones mit Intel-Chips auf dem Markt sehen würden.“

Intel-CEO Paul Otellini

„Apples Hardwarelieferanten werden im Juli 2011 mit der Produktion des iPhones der nächsten Generation beginnen. Das iPhone 5 wird wahrscheinlich im September herauskommen, sagten drei Insider am Mittwoch. Das neue Smartphone wird einen schnelleren Prozessor enthalten, sonst aber dem iPhone 4 ähnlich sehen, verriet einer der Informanten. Die drei wollten anonym bleiben, da Apples Pläne noch nicht öffentlich seien.“

„Reuters“

„Sie beschreiben Bill Gates mit sehr harschen Worten. Er werde leicht ausfallend. Nicht gerade ein freundliches Bild ...' Allen: ‚Als ich das schrieb, hatte ich das Gefühl, ich müsste die ungeschminkte Wahrheit schreiben. Sie wissen, er leistet heute großartige Arbeit. Er ist beinahe ein Heiliger. Deshalb scheint es eine merkwürdige Zeit zu sein, ein unvoreilhaftes Porträt von ihm zu zeichnen.“

CBS interviewt Microsoft-Mitgründer Paul Allen zu dessen neuem Buch „Idea Man“, in dem es um Bill Gates geht

CW-Kolumne

Schöne neue Arbeitswelt

Bring your own Device polarisiert und spaltet die IT-Gemeinde. „In mein Unternehmen kommt kein iPhone“, wehren sich die einen – „Freiheit für alle“, postulieren die anderen. Und zwischen den Fronten steht der IT-Verantwortliche, der eigentlich andere Dinge zu tun hätte.

Kritische Geister fragen sich, wo das Ganze hinführen soll. Muss man demnächst auch den LCD-Fernseher an der Wand des Sachbearbeiters akzeptieren? Oder das Web-Radio in jedem Büro? Im Grunde ist das Problem ernster, als es den Anschein hat. Dahinter steckt die Frage, inwieweit die klassische Büroarbeit mit fixem Standort, vorgegebener Einrichtung und reglementierten Arbeitszeiten überhaupt noch eine Zukunft hat.

Im Grunde erlaubt die Technik schon heute mit den neuen Devices, breitbandigen Internet- und Mobilfunkverbindungen, Collaboration-Software und Lösungen aus der Cloud, das Gros der anfallenden Arbeiten flexibel zu beliebigen Zeiten und von verschiedenen Orten aus zu erledigen. Von zu Hause aus, beim Kunden oder auf den Malediven unter Palmen – alles nur eine Frage der Organisation.

Die IT wird sich fragen müssen, inwieweit sie diese Evolution der Arbeitsstrukturen vorantreiben und steuern will. Ge-

nau darin liegt eine Chance für den CIO. Hat er ein klares Ziel vor Augen und die volle Unterstützung der Unternehmensleitung, kann er den Kulturwandel maßgeblich lenken.

Das wird nicht einfach. Es gilt, eine chaotische Entwicklung unter Kontrolle zu bringen und dabei die Sympathien der internen Kunden nicht zu verlieren. Wer zu lax vorgeht, riskiert unweigerlich Sicherheitsprobleme und einen kaum zu kalkulierenden Kostenanstieg in der IT. Wer zu strenge Regularien vorgibt, macht sich zum Buhmann des Unternehmens. Außerdem werden die Freigeister im Unternehmen versuchen, ihn auszutricksen. Die Schatten-IT wird blühen.

CIOs werden in Zukunft so stark wie nie zuvor als Kommunikatoren gefragt sein. Die Anwender wollen genau verstehen, warum ihre Freiheit nicht grenzenlos sein kann.

Martin Bayer
Redakteur CW



COMPUTERWOCHE macht mobil

Die COMPUTERWOCHE gibt es für iPhone, iPad und die meisten Smartphones – als App und als Website.

Noch vor dem offiziellen Erscheinungstermin können Leser die aktuelle Ausgabe der COMPUTERWOCHE für das iPad herunterladen. Einfach im iTunes App Store nach COMPUTERWOCHE suchen. Leser erhalten nicht nur das Heft, sondern auch Videos, Bildergalerien und weitere multimediale Inhalte. Ein Jahresabo kostet in der elektronischen Variante knapp 200 Euro. Abonnenten des Print-

Angebots erhalten die iPad-Ausgabe zum Vorzugspreis von 39,80 Euro. Nähere Informationen finden Sie unter: <http://w.idg.de/gX6lt5>.

Außerdem ist die COMPUTERWOCHE als iPhone-App und als Reader für Java-fähige Smartphones erhältlich. Zudem gibt es eine mobile Version der Website, die für die Bandbreite und Auflösung unterschiedlicher Endgeräte ausgerichtet ist. Sie ist unter der Web-Adresse <http://mobil.computerwoche.de> erreichbar.



Japans IT-Wirtschaft erholt sich nur langsam

Das Erdbeben in Japan hinterlässt Spuren im IT-Markt. Betroffen sind auch deutsche Unternehmen. Immerhin haben inzwischen viele japanische Fabriken ihren Betrieb wieder aufgenommen und kehren langsam zur Normalität zurück.

Von Heinrich Vaske*

Nicht nur Liebhaber japanischer Autos spüren die Folgen des Erdbebens, auch Abnehmer von Digitalkameras, Notebooks, Flachbildschirmen und Smartphones sind betroffen. Nach der verheerenden Naturkatastrophe vom 11. März 2011 ist die Versorgung mit Elektronikprodukten und Bauteilen gestört. Außerdem haben noch nicht alle Fabriken ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Erst vor zwei Wochen hatte der ITK-Branchenverband Bitkom gewarnt: „Die Nachwirkungen des Bebens, des Tsunamis und des Reaktorunglücks wirken sich immer stärker auf die weltweite Lieferkette im Hightech-Sektor aus“, sagte Verbandspräsident August-Wilhelm Scheer. Die Situation werde durch die Nachbeben und die noch immer schwankende Stromversorgung in einigen Regionen des Landes weiter verschärft. Allerdings liefen die Reparaturarbeiten auf Hochtouren.

Viele Werke fahren mit halber Last

Tatsächlich, so bestätigen die Japan-Korrespondenten des COMPUTERWOCHE-Verlags IDG, haben viele Werke ihre Produktion wieder aufgenommen haben, ohne allerdings die volle Kapazität zu erreichen. Sony beispielsweise hatte die Arbeit in zehn Werken vorübergehend einstellen müssen. Inzwischen wird wieder in acht der betroffenen Fabriken – teilweise noch mit Störungen – produziert.

Zwei Werke sind noch zu stark beschädigt, doch bis Ende April soll eines davon, eine Produktionsstätte für Lithium-Ionen-Akkus mit Sitz in Motomiya, Fukushima, wieder den Betrieb aufnehmen. Dann läge nur noch das Werk in Tagajo, in der Präfektur Miyagi, danieder. Wie viele andere japanische Unternehmen leidet Sony unter Engpässen an Komponenten und Rohmaterialien. Hintergrund sind die zerstörte Infrastruktur und die noch immer unsi-



Das Sony Sendai Technology Center im japanischen Tagajo ist vom Erdbeben schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.

chere Stromversorgung. Mit diesen Problemen kämpft auch der Elektronikriese Sharp, der zurzeit Schwierigkeiten hat, an verschiedene Industriegase zu gelangen, die für die Herstellung von LCD-Panels benötigt werden. Nur eingeschränkt produktionsfähig sind zwei Fabriken im Westen

Hightech aus Japan

- Deutschland importierte 2010 laut Bitkom Hightech-Produkte im Wert von 3,4 Milliarden Euro aus Japan.
- 1,6 Milliarden Euro davon wurden für Vorprodukte wie elektronische Bauelemente und Leiterplatten ausgegeben.
- Im Wert von 1,8 Milliarden Euro wurden fertige Geräte eingeführt. 730 Millionen Euro davon entfielen auf Unterhaltungselektronik wie Kameras und TV, 670 Millionen auf Computer, Drucker etc. Gut 400 Millionen Euro wurden mit Kommunikationstechnik erwirtschaftet.

Japans, die aber Mitte Mai wieder normal fertigen können sollen.

Der Bitkom will trotz der vielerorts wieder angelaufenen Produktion japanischer Werke noch keine Entwarnung geben. Zu viele Vorprodukte, Bauteile und Komponenten für die Hightech-Industrie, insbesondere Wafer, Chips und Sensoren, könnten derzeit nur mit Verzögerung an die weltgrößten IT-Konzerne geliefert werden.

Vier von fünf der vom ITK-Branchenverband befragten Unternehmen beziehen solche Produkte aus japanischer Produktion. Schon jetzt registrieren 17 Prozent der Hersteller und Händler aktuelle Lieferengpässe bei Geräten, Komponenten oder Bauteilen. Weitere 19 Prozent erwarten Einschränkungen in den kommenden Wochen und 29 Prozent in den kommenden Monaten. Nur ein Fünftel geht von keinerlei Auswirkungen auf die eigenen Geschäfte aus. ◀

*Heinrich Vaske
hvaske@computerwoche.de



Vodafone kommt mit LTE voran

Noch fehlt es an geeigneten Anwendungen und Geräten.

Der Carrier baut trotzdem voll auf den neuen Übertragungsstandard.

Von Jan-Bernd Meyer*

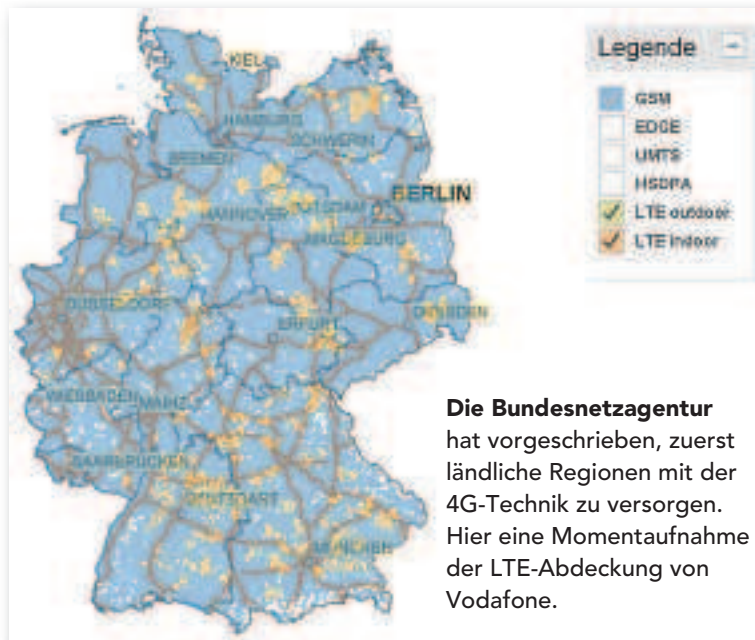
Für Tanja Richter steht fest, dass Long Term Evolution (LTE) ein Erfolgsgarant sein wird – und das schon recht bald. Die Vodafone-Managerin mit dem ausufernden Titel Director Technology Strategy & Demand Management Wholesale berichtete vor der Presse in München, wie schnell der Ausbau der LTE-Infrastruktur in Deutschland seit der Frequenzversteigerung im Sommer 2010 von Vodafone vorangetrieben wurde.

Zuerst aufs Land...

Seinerzeit hatte die Bundesnetzagentur den LTE-Lizenznehmern Vodafone, Deutsche Telekom und O₂ Telefónica zur Auflage gemacht, dass sie beim Ausbau der Funkzellen im besonders reichweitenstarken Frequenzspektrum von 800 Megahertz zuerst die ländlichen Regionen versorgen müssten.

So hoffte der Bund, ein Problem aus der Welt zu schaffen, das in Gesprächen über die Breitbandinitiative der Bundesregierung ständig beklagt wurde: das Fehlen einer angemessenen Internet-Infrastruktur in einigen ländlichen Gebieten. Die Bundesnetzagentur verfolgt das Ziel, auch auf dem Land einen Versorgungsgrad von mindestens 90 Prozent der Bevölkerung zu erreichen. Vodafone arbeite sich nun von den 5000- über die 10.000-Seelen-Gemeinden bis zu den Großstädten vor, sagte Richter.

Bernd Hoffmann von der Vodafone-Konzernkommunikation erklärte, die LTE-Abdeckung seines Unternehmens sei momentan so weit gediehen, dass man 1,3 Millionen Haushalte erreiche. Das heißt nicht, dass Vodafone bereits so viele LTE-Kunden vorweisen kann.



Die Bundesnetzagentur hat vorgeschrieben, zuerst ländliche Regionen mit der 4G-Technik zu versorgen. Hier eine Momentaufnahme der LTE-Abdeckung von Vodafone.

Zur Zahl der Kunden will das Unternehmen aus Wettbewerbsgründen nichts sagen.

... und dann in die Städte

Wie alle LTE-Lizenznehmer ist Vodafone auch dabei, die Infrastruktur für die schnellen Datenverbindungen in den Großstädten aufzubauen. So hatte der Carrier bereits auf der CeBIT 2011 angekündigt, noch in diesem Jahr in den deutschen Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen den LTE-Betrieb aufzunehmen. Vodalones LTE-Konkurrent O₂ Telefónica gab



Tanja Richter,
Vodafone:

„Vodafone arbeitet sich vom Land in die Städte vor.“

an, am 1. Juli 2011 in einzelnen Großstädten den LTE-Betrieb starten zu wollen. Und die Deutsche Telekom will ihr LTE-Angebot ab dem „Frühsommer“ zunächst im Großraum Köln ausrollen. Sie konzentriert sich dabei auf die höheren Frequenzen im Bereich 1,8 Gigahertz und 2,6 Gigahertz, die nicht der „Weiße-Flecken“-Regulierung unterliegen.

Vodafone-Managerin Richter betonte, LTE habe deutlich bessere Leistungsmerkmale als UMTS. Der Mobilfunk der vierten Generation sei zehnmal so schnell und ermögliche Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 100 Mbit/s. Um Einwänden vorzubeugen, gab Richter aber gleich zu, dass dies ein eher theoretischer Wert sei. Je nach Auslastung einer Funkzelle ließen sich in der Spitze 50 Mbit/s, ganz sicher aber zwischen 16 und 20 Mbit/s erreichen.

Die Vodafone-Sprecherin machte konkrete Angaben zu den erwartbaren Down- und Upload-Raten: Bei mehr als 100 Nutzern in einer Funkzelle habe Vodafone

eine Datenrate von durchschnittlich 10 bis 20 Mbit/s gemessen. Wegen der „einfacheren Netzarchitektur“ seien mit LTE zudem verringerte Latenzzeiten und ein schnellerer Verbindungsaufbau zu erzielen. Im Vergleich zu UMTS beschleunige sich der Aufbau um den Faktor zwei bis drei. Das Netz, so Richter, sei mit LTE somit nicht mehr der limitierende Faktor.

Konservative Telekom

Bezeichnenderweise bewirbt die Deutsche Telekom ihr LTE-Angebot mit wesentlich niedrigeren Datenübertragungsraten. Sie spricht von garantierten 3 Mbit/s Download und 500 Kbit/s Upload, die mit LTE erreichbar seien. Grund für diese konservative Einschätzung dürften schlechte Erfahrungen sein, die die Telekom machte, als sie Geschwindigkeitsversprechen gegenüber Kunden nicht halten konnte.

Tablet-PCs als Zugpferd

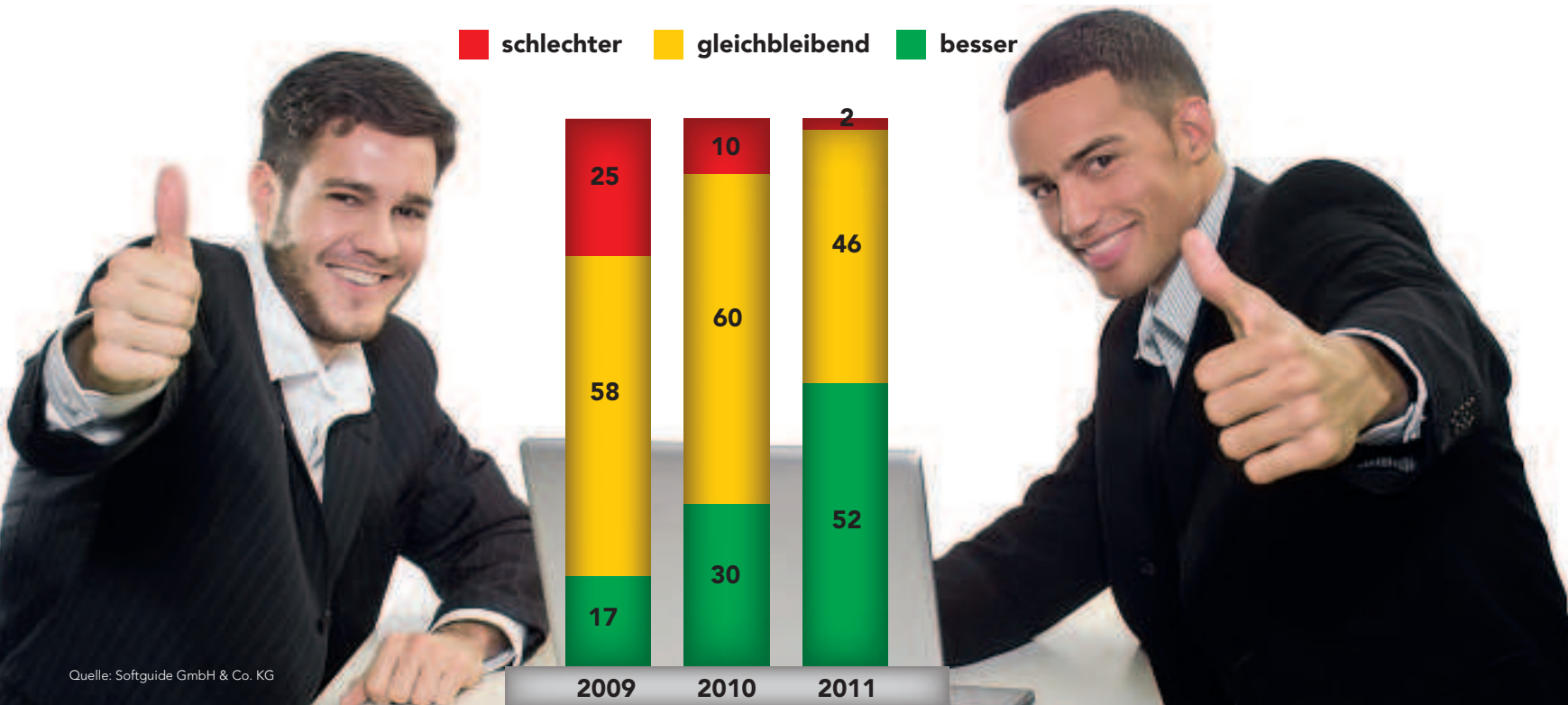
Vodafone-Managerin Richter sieht besonders die neue Computergeneration der Tablet-PCs à la iPad als treibende Kraft. Diese Geräte würden den Bedarf an Breitbandkapazität weiter beschleunigen. Vor allem die für diese Geräteklasse typischen (Download-)Anwendungen wie Video, Fotos, Spiele und Musik verlangten nach hohen Datenübertragungsraten.

Daneben sieht sie Anwendungsfelder vor allem im E-Health-Bereich sowie in der Fahrzeugkommunikation. Vodafone spreche mit unterschiedlichen Branchen über neue Geschäftsfelder, so Richter. ◀

*Jan-Bernd Meyer
jbmeyer@
computerwoche.de



So beurteilen Software- und Serviceanbieter ihre Aussichten



Der Optimismus von Softwarehäusern und IT-Dienstleistern ist nach einer Umfrage der Wolfsburger Softguide GmbH & Co. KG so ausgeprägt wie nie zuvor. Bei der Frage nach den „Geschäftsaussichten für die kommenden sechs Monate“ antwortete mehr als die Hälfte der 101 teilnehmenden Unternehmen, das Geschäftsklima und die Wirtschaftsaussichten seien „besser“. 46 Prozent der befragten Unternehmen äußerten „gleichbleibende“ Erwartungen. Lediglich zwei Prozent erwarten im nächsten halben Jahr eine

Verschlechterung. Die Autoren der Befragung konstatieren, im Vergleich zum Krisenjahr 2009 seien „die Werte drastisch verbessert“. Die aktuellen Umfragewerte zum Geschäftsklima wurden von 15. Februar bis 12. April 2011 erhoben. Die Naturkatastrophe in Japan und der daraus resultierende Atomunfall „mit zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht absehbaren wirtschaftlichen Folgen“ haben sich laut Softguide nicht negativ auf die Stimmung der IT-Unternehmen ausgewirkt. (jm)

Cisco zeigt neues Konzept für sichere Kommunikation

Netzspezialist erweitert Borderless-Network-Angebot in Sachen Mobility und Video.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung mobiler Endgeräte und der rasanten Videoausbreitung hat Cisco seine Borderless-Network-Architektur erweitert. Als universelle Plattform soll sie, so Christian Korff, Director bei Cisco Europe, für jede Art der mobilen Mediennutzung dienen.

Mit den Erweiterungen reagiert Cisco eigenen Aussagen zufolge auf drei Trends: dem Wunsch vieler Anwender, eigene Mobilgeräte im Unternehmen einzusetzen (Stichwort: Consumerization der IT), der Herausforderung, Festnetz und mobile Welt managen zu müssen, sowie

den Anforderungen von Video-Anwendungen an ein Netz.

Das Thema IT-Consumerization will Cisco mit der Security-Appliance „Identity Services Engine“ angehen. Mit ihr sollen sich zentralisierte Sicherheits-Policies auf Rollenbasis realisieren lassen. Auf diese Weise, so Cisco-Manager Korff, könne kontextsensitiv etwa zwischen Firmenrechnern und Mitarbeitergeräten unterschieden werden.



„Cisco Prime for Enterprises“ ist dagegen laut Korff dafür konzipiert, die Administrationsprozesse der verschiedenen Netze und ihrer Komponenten zu bündeln. Dabei fungiert Prime als Middleware. Allerdings sucht der Anwender Funktionen zur Policy-Erzwingung auf dem Endgerät bisher vergeblich. Hier ist er auf Lösungen von Microsoft oder Sybase angewiesen.

In späteren Versionen, so verspricht Korff, sei eine Fernkontrolle des eigenen VPN-Clients möglich.

Mit der neuen Voice- und Video-Automation soll die multimediale Konfiguration eines Netzes vereinfacht werden. Beispielsweise lässt sich mit den neuen Funktionen ein Cisco-Router „ISR G2“ als Videobrücke nutzen, die Bildmaterial bei laufendem Betrieb codiert. (hi)